

szenen
 liebsten
 n unter
 schen

nicht zu mir nach
 auch wenn es schon
 nicht ist und ich an
 Samstagabend
 durch die Straßen
 hin- und herum-
 streifen. Ich bekomme
 keinen Platz,
 so will, dass man
 mal eine leere Bier-
 e-Straße bekommt.
 Ich gehe so gut hier
 und von der warmen
 Luft auf meinem
 profitorium. Doch
 ten würde ich unter
 Menschen bleiben.
 Lust sie zu beobach-
 tieren. Konversationen
 ern, während ich ein
 so tue, als würde
 jemanden, der nicht
 wartet.
 Sandy dient optimal
 dafür. Es sieht so aus,
 als ich mir mit dieser
 Nachrichten hin- und
 klem. Heißlich ma-
 mit allerdings. Ni-
 ch schreiben einzelne
 Geschichten, die ich
 n will und auch das,
 ist hier vor Ort ge-
 auf jemand verkauft
 Leistungen und frag
 eld „für Drogen“, je
 macht Ärger, der spä-
 der immer alle, immer



NK Doege,
 „Production 1“,
 Mixed Media,
 2018 Foto: ©
 NK Doege

kunstraum

Das Material malt mit

Der Kalksteinbrocken, in den **Birgit Cauer** für ihre Arbeit „Litho Vital V“ mit Salzsäure geätzt hat, schwebt bei **SCOTTY** an der Wand. Losgelöst von seiner ursprünglichen Formation birgt er die Spuren jahrtausendealter Ablagerungsprozesse in sich, die die Künstlerin durch ihre Behandlungsverfahren innerhalb weniger Tage in ihrem Atelier freizulegen vermag. Die Korrosion, die Cauer im Zeitraffer sichtbar macht, deutet darauf hin, dass sie mit ihrer Frage, ob Steine tatsächlich als die leblose Materie gelten können, zu der das Anthropozän sie so lange erklärt hat, auf der richtigen Spur ist.

Dieser Spur folgt auch das Jahresthema „Material“, dem sich der Projekttraum nun mit 25 Positionen, die aus einem Open Call zum Thema ausgewählt wurden, annähert. Buchstäbliche Spuren bildet **Juliane Tübke** mit ihrer Tonskulptur „KIN (12099)“ ab, für die sie die Textur eines luftentleerten Basketballs von außen nach innen gekehrt hat. Materialeigenschaften wie Transparenz und

Schwere drehen sich hier ebenfalls ins Gegenteil. Fragile Neonröhren empfindet **Markus Wüste** in Marmor nach, Verpackungsreste erscheinen bei **Olivia Martin Moore** als schwerer Steinklumpen, der so wie er hier in einer hauchdünnen Plastiktüte für Obst hängt, nicht mal wenige Sekunden durchhalten würde. Noch unnachgiebiger ist da das Mobile „Ab OVO“ von **Susanne Specht**, aus dem die Künstlerin rechteckige Rahmen herausgesägt hat, die sich in glühendem Orange aus dem silbernen Aluminium-Oval herauswinden.

Die Materialität der Malerei – als Malsubstanz und als Farbe – kommt hier ebenfalls zur Anerkennung. **NK Doege** legt Stoffproben einer Strickmaschinenfirma auf einem Keilrahmen als Farbfeldmalerei an. Und **Geka Heinke** überlässt auf ihrem „Floating Grid #3“ nach dem wiederholten Auftragen roter Farbe in der Form von Rechtecken, Tuschetropfen, Öl und Wasser das Feld. Kurz: Das Material malt mit. *Noemi Molitor*

Material,
 SCOTTY, bis
 29. Juli, Do.–Fr.
 15–19 Uhr, Sa.
 14–18 Uhr,
 Finissage am
 29. Juli von 15
 bis 18 Uhr,
 Oranienstr. 46